

BEBAUUNG DER GALOPPRENNBAHN: EINE UNENDLICHE GESCHICHTE

Was von den Träumen übrig bleibt



Diese Zeiten sind vorbei: Das letzte Galopprennen auf der Bahn in der Vahr fand vor fast vier Jahren statt.

FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

Sport und Kultur, Wohnen und Entspannen – passt das auf dem Gelände der Galopprennbahn alles zusammen?
Die Sportvereine im Bremer Osten sagen Nein und befürchten, bei einer Wohnbebauung vergessen zu werden.

VON MARC HAGEDORN

Uwe Jacobs ist seit ein paar Tagen um eine Illusion ärmer und um neue Sorgen reicher. Der frühere Vorsitzende des TuS Vahr war vor Kurzem Zuhörer beim WESER-KURIER-Talk zu einer möglichen Wohnbebauung auf der Galopprennbahn. Bisher war Jacobs fest davon ausgegangen, dass der Sport auf dem 30 Hektar großen Gelände in Zukunft eine bedeutende Rolle spielen würde. Nach dem, was er an dem Abend gehört hat, sagt Jacobs nun: „Ich befürchte, dass der Sport bei all den Plänen hintenüberfällt. Wie so oft in Bremen.“

Dabei war das mal ganz anders gedacht. Es gibt seit Mitte 2024 einen Rahmenplan, der in Phase 3 unter anderem den Bau eines Sportparks mit mehreren Sportflächen und einer Multifunktionshalle mit Tribüne vorsieht. „Genau das, was der Bremer Osten braucht“, sagt Jacobs. Über die Jahre seien viele Sportflächen in der Vahr verloren gegangen. Sein Verein TuS Vahr sah sich auch deshalb vor rund fünf Jahren gezwungen, mit der SG Arbergen-Mahndorf zur SG Bremen-Ost zu fusionieren. „Der Bremer Osten ist so groß wie eine Mittelstadt, und es ist ein Trauerspiel, dass die Stadt ihren Bewohnern nichts zu bieten hat außer ein paar in die Jahre gekommene Sportanlagen.“ Und nun das.

Hat sie das wirklich gesagt? Dass Wirtschaftsministerin Kristina Vogt von den Linken auf einem Drittel des Geländes gerne Wohnungen bauen lassen würde, war bekannt. Vogts Vorstoß aus dem Sommer war überhaupt erst der Anlass für die Veranstaltung des WESER-KURIER vor zehn Tagen. Doch nun hatte Vogt als Teilnehmerin an der Diskussion auch erklärt, dass den zuständigen Ressorts seit längerer Zeit klar sei, dass es für bestimmte Teile des Rahmenplans kein Geld gebe.

Auf Nachfrage des WESER-KURIER präzisiert Vogt: „Im Verfahren wurde früh und wiederholt deutlich gemacht, dass die Pläne unter Finanzierungsvorbehalt stehen. Das wurde bereits im Beteiligungsprozess thematisiert und in den Realitätschecks zur Umsetzbarkeit immer wieder aufgegriffen.“ So erklärt sich laut Vogt auch der Titel des Projekts: „Park im Werden“. Das bedeutet: „Die Umsetzung muss schrittweise erfolgen, sobald Finanzierung und Trägerschaften für die jeweiligen Bausteine geklärt sind“, so Vogt.

In den Ohren der Sportler klingt das reichlich un-

verbindlich, um nicht zu sagen, wie eine Absage an den Sport. Vereinsfunktionär Jacobs sagt, dass er sich auf den Arm genommen fühle. „Warum plant man dann?“, fragt er, „warum beruft man Runde Tische und Werkstattverfahren ein, wenn man weiß, dass für die Halle und die Sportflächen am Ende gar kein Geld da sein wird?“

Ein anderer Verein, der den mehrjährigen Planungsprozess eng begleitet hat, ist der ATSV Sebaldsbrück. „Wir haben früh den Bedarf für einen Rasen- und zwei Kunstrasenplätze angemeldet“, sagt Matthias Reich, der zweite Vorsitzende. Das Gedränge auf den Fußballplätzen des Vereins ist groß. Knapp 30 Mannschaften hatte der ATSV Sebaldsbrück über die Jahre im Spielbetrieb angemeldet. Inzwischen sind es noch 25. „Wir mussten reduzieren“, sagt Reich, „es ging vorne und hinten nicht mehr.“ Die Fußballabteilung führt jetzt eine Warteliste. Die Chance darauf, dass man auf dem Gelände der Galopprennbahn eine neue Heimat findet, beziffert Reich inzwischen bei „höchstens noch knapp über 0,0 Prozent“.

Der aktuelle Missmut der Sportler reiht sich ein in eine lange Liste von Enttäuschungen und Verwerfungen, seitdem das Ende des Galopprennsports auf dem äußeren Oval und das Aus für den Golfplatz im Innern der Anlage beschlossen wurde. Ende 2016 kündigte die Stadt dem Betreiber der Galopprennbahn, dem Rennverein von 1857, den man mehrere Jahre subventioniert hatte.

Im Jahr darauf entschied der damals rot-grüne Senat, sich auch vom Betreiber des Golfplatzes zu trennen. Für die vorzeitige Auflösung des noch bis 2034 gültigen Vertrages zahlte die Stadt seinerzeit 3,89 Millionen Euro. Eine Entscheidung, die der damalige Bürgermeister Carsten Sieling (SPD) heute so bewertet: „Sie war damals richtig, und ich halte sie auch heute noch für richtig.“

Der Vertrag sei für den Betreiber „ein sehr guter Vertrag“ gewesen, für die Stadt dagegen nicht. „Deshalb haben wir uns für die Ablösung entschieden“, sagt Sieling. Dass danach – anders als geplant – auf der Fläche doch nicht gebaut werden konnte, habe man zu dem Zeitpunkt nicht wissen können. „Heute gibt die Vertragsauflösung von damals den Entscheidern die Option, neue Pläne umzusetzen.“

Bei den knapp vier Millionen Euro für die Golfer blieb es in der Folge nicht. Im Vorfeld des Volksentscheids, den eine Bürgerinitiative mit mehr als 30.000 gesammelten Unterschriften auf den Weg

gebracht hatte, gab der Senat 2019 eine Viertelmillion Euro für eine Kampagne aus, die helfen sollte, die Bürger davon zu überzeugen, pro Bebauung zu stimmen. „Grenzwertig“ und „unanständig“ nannte das damals die Opposition.

Das Aus für die Wohnbebauung bei der Volksabstimmung stellte die Planungen Mitte 2019 zurück auf null. Mehrere Runde Tische und ein Werkstattverfahren mündeten in den Jahren 2020 bis 2024 in einen Rahmenplan, Kostenpunkt des gesamten Verfahrens: 430.000 Euro. Dazu kommen Unterhaltungskosten für das Gelände, im Schnitt knapp eine Viertelmillion Euro jährlich – seit sieben Jahren.

Nachdem der Rennverein erfolgreich die Durchführung von zwei Galopptagen eingeklagt hatte, war mit dem Pferdesport Ostern 2022 endgültig Schluss. Seit dem Frühjahr 2023 verbindet ein asphaltierter Fuß- und Radweg, angelegt für knapp eine Million Euro, Sebaldsbrück und die Vahr, zerschneidet das Rennoval aber in Nord-Süd-Richtung. Durchgeführt hatte die Maßnahme das damalige Bau- und Umweltressort unter der grünen Senatorin Maike Schaefer.

Unter dem Strich macht das in der Summe bis heute mehr als acht Millionen Euro, die seit 2017 in das Areal geflossen sind, damit die Galopprennbahn jetzt so aussieht, wie sie aussieht. Kritiker halten das Ergebnis nach der langen Zeit für dürftig. Befürworter dagegen sehen in der Anlage eine grüne Lunge, ein Naherholungsgebiet mit Potenzial.

Tatsächlich stehen Punkte auf der Habenseite: Die Draufenschule der Oberschule Sebaldsbrück zum Beispiel hat auf der Rennbahn ein Zuhause ge-

funden. Ein Klimawald entsteht. Mehrere Radsportveranstaltungen haben stattgefunden. Neben dem Bremer Radsportverband haben sich auch Bogenschützen und ein privater Golfbetreiber auf dem Gelände eingerichtet.

Beim Nationalen Stadtentwicklungskongress wurde das Bremer Konzept für die Rennbahn im vergangenen Jahr mit dem Bundespreis Stadtgrün ausgezeichnet, Preisgeld 15.000 Euro. Für weitere Einnahmen sorgen Mieten und Nutzungsentgelte, die die Wirtschaftsförderung und die Zwischenzeitzentrale einsammeln, rund 220.000 Euro seit 2019. Im Juli finden zwei Konzerte mit Mark Forster und Michael Patrick Kelly statt, die jeweils bis zu 7000 Zuschauer anlocken könnten.

Mit einer Wohnbebauung auf rund zehn der 30 Hektar will Wirtschaftsministerin Vogt zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Erstens will sie dringend benötigten Wohnraum schaffen. Und zweitens mit den Einnahmen aus der Vermarktung Geld einnehmen, das in die Weiterentwicklung des restlichen Geländes fließen könnte.

Ob im Falle einer Bebauung kulturelle Großveranstaltungen auf der Rennbahn noch stattfinden können, wird entscheidend davon abhängen, wo auf dem Gelände Wohnungen entstehen. Der westliche Teil gilt als so-

genannte mögliche Prüffläche. Im Rahmenplan sind an der Stelle aber eigentlich die Sportflächen vorgesehen. Erholung und Sport, Wohnen und Kultur – „das geht niemals alles unter einen Hut“, sagt Vereinsvertreter Jacobs, der ahnt, zu wessen Lasten das am Ende gehen könnte. „Zulasten des Sports natürlich.“



FOTO: STADT BREMEN

„Es wurde früh deutlich gemacht, dass die Pläne unter Finanzierungsvorbehalt stehen.“

Kristina Vogt



FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

„Sie war damals richtig, und ich halte sie auch heute noch für richtig.“
 Carsten Sieling

